

Ein Anfang ist gemacht: Dialog mit der Bremer Politik

Am 22. Mai hatte die KV Bremen die maßgeblichen Gesundheitspolitiker zum „Dialog:Zukunft“ eingeladen. Naturgemäß war man sich nicht in allem einig – wenn es zum Beispiel um Patientensteuerung oder Gesundheitskioske ging. Große Einigkeit bestand darin, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen.

Die Höhepunkte der Podiumsdiskussion:

→ DER WEG ZUM DIALOG

6. Dezember 2023: 750 Ärzte, Psychotherapeuten und Praxismitarbeiter demonstrieren in der KV Bremen gegen die Gesundheitspolitik. Es wird eine „Bremer Erklärung zur Lage der ärztlichen und psychotherapeutischen Praxen“ verabschiedet.

6. März 2024: Auf Basis der „Bremer Erklärung“ erarbeiten 75 Ärzte, Psychotherapeuten und Praxismitarbeiter konkrete und konstruktive Vorschläge für eine bessere Patientenversorgung und Arbeitsbedingungen. Das „Zukunfts-papier“ enthält 17 Forderungen.

22. Mai 2024: Im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „Dialog:Zukunft“ werden die maßgeblichen Akteure der Bremer Gesundheitspolitik mit den Forderungen aus dem „Zukunfts-papier“ konfrontiert. Man einigt sich darauf, den Dialog zu verstetigen.



Das Podium am 22. Mai war hochkarätig besetzt (v.l.): Dr. Stefan Trapp (Vertreterversammlung KV Bremen), Ralph Saxe (B90), Ute Reimers-Brunn (SPD), Senatorin Claudia Bernhard, Ole Humpich (FDP), Nelson Janßen (Die Linke). Durch das Gespräch führte Dr. Hermann Schulte-Sasse, Senator a.D.

HUMPICH (FDP) ZU KOMMUNALEN MVZ

„Ein MVZ in privater Trägerschaft – natürlich meine ich ausdrücklich nicht Private-Equity-Gesellschaften – kann ich mir gut vorstellen. Ein kommunales MVZ, das möglicherweise über die Geno quersubventioniert wird und damit in einen ungerechten Wettbewerb mit den Praxen geht, eher nicht.“

REIMERS-BRUNS (SPD) ZU PRAXISSTRUKTUREN

„Wir müssen sowohl von der Nachfrageseite schauen – und ich sage, Patienten müssen sich da auch verändern – als auch die Angebotsseite. Praxisstrukturen müssen sich an den Gegebenheiten anpassen. Viele junge Menschen wollen Strukturen, in denen sie als Angestellte und in Teilzeit arbeiten können. Da muss auch die Kassenärztliche Vereinigung Lösungen beisteuern.“

JANSSEN (DIE LINKE) ÜBER DIE GESUNDHEITSKIOSKE

„Ich bin enttäuscht von dem Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetz, weil die niederschwelligen Versorgungsstrukturen herausgefallen sind. Das bedeutet nicht, dass die in dem Gesetz enthaltenen Regelungen falsch sind. Ich bedaure aber sehr, dass solche flankierenden und unterstützenden Maßnahmen wie die Gesundheitskioske herausgefallen sind. Ein Kiosk löst keine Versorgungsprobleme, aber man kann Praxen entlasten.“

HUMPICH (FDP) ÜBER DIE GESUNDHEITSKIOSKE

„Gesundheitskioske, Gesundheitszentren, kommunale MVZ: Wir sollten vorsichtig damit sein, weitere Strukturen aufzubauen und dadurch die ambulante Struktur zu gefährden.“

BERNHARD UND DAS VERHÄLTNIS ZU DEN PRAXEN UND DER SELBSTVERWALTUNG

„Es ist falsch, dass mir das ambulante System nicht am Herzen liegt. Ich habe immer gesagt, dass wir zuerst eine Reform des ambulanten Systems brauchen, um es stabil aufzustellen, bevor wir uns um die Krankenhäuser kümmern.“

„Das Praxiswesen muss sich grundlegend ändern und Bestandteil von vernetzten Strukturen sein – idealerweise unter einem Dach.“

„Die Zusammenarbeit mit der KV und den Praxen funktioniert unterschiedlich gut. Mir ist sehr gelegen, die Vernetzung zu verbessern.“

„Wir müssen aus dem Stellungskrieg heraus. Ich würde mir eine bessere Zusammenarbeit mit den Verbandsstrukturen wünschen.“

„Ich habe den Eindruck, dass die niedergelassenen Ärzte gerne die alten Strukturen behalten wollen, aber drumherum etwas Unterstützendes aufgebaut werden soll. Ich sage: Das wird so nicht funktionieren.“

„Die 17 Punkte aus dem Zukunftspapier sind ein Einfallstor, um zu schauen, was man gemeinsam angehen kann.“

JANSSEN (DIE LINKE) ZU HILFEN DURCH DIE KOMMUNE

„Ich nehme wahr, dass Sie [die Niedergelassenen] nach Unterstützungsangeboten von der Kommune fragen, gleichzeitig aber Konkurrenz fürchten, wenn es um Gesundheitspunkte, Kioske oder kommunale MVZ geht. Da würde ich mir eine ehrlichere Kommunikation wünschen.“

SAXE (B90) ÜBER DIE GESUNDHEITSKIOSKE

„Gesundheitskioske haben keine sinnliche Qualität. Aber sie könnten nützlich sein. Wir reden von der Entlastung der Praxen und von Vernetzung. Da können die Gesundheitskioske, wie ich sie mir vorstelle, sehr helfen.“

TRAPP ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS DER PATIENTEN UND EIN APPEL AN DIE POLITIK

„Es gibt Patienten, die Praxen als niederschwellige Anlaufstelle für jedweide Probleme wahrnehmen. Und viele wissen durchaus, dass sie keinen lebensbedrohlichen Notfall haben, wenn sie in der Klinik oder in unseren Bereitschaftsdiensten aufschlagen. Da helfen auch keine Informationen, sondern eine offene Kommunikation: Sie sind hier falsch und Sie werden heute hier nicht behandelt. Wir müssen da alle an einem Strang ziehen. Und Sie als Politiker müssen dies auch Ihren Wählern vermitteln.“

BERNHARD ZU FINANZEN UND MVZ

„Nach dem Ende der Pandemie ist Gesundheit kein Thema mehr, wenn es um Haushaltssmittel geht.“

„Wir haben die Summen, die wir für das kommunale MVZ angemeldet haben, nicht bekommen. Wir müssen jetzt Kassensturz machen und schauen, ob wir zumindest anfangen können.“

TRAPP ÜBER DIE GESUNDHEITSKIOSKE

„Wir Ärzte haben nichts dagegen, wenn in den Quartieren niederschwellige Angebote geschaffen werden, für Probleme, die wir nicht lösen können. Ich frage mich aber, warum man Gesundheitskioske in der Fläche etablieren will, ohne das Konzept mal ausprobiert zu haben. Ich glaube tatsächlich, dass es im Endeffekt mit dem vorhandenen Personal weniger Versorgung gibt, aber dafür den versorgenden Strukturen Personal entzogen wird – so wie wir es bei den MFA schon erleben, die von den Krankenhäusern abgezogen werden.“

„Eine gute Alternative zu den Gesundheitskiosken wäre, Sozialarbeiter in die Praxen zu bringen, so wie beispielsweise in den Schulen. Man muss nicht immer eine neue Struktur erfinden, sondern sollte schauen, wie man die vorhandenen Strukturen sinnvoll ergänzen kann.“

SAXE (B90) ZU PATIENTENSTEUERUNG

„Die freie Arztwahl ist ein hohes Gut. Einschränkungen müssen wir uns deshalb sehr genau überlegen. Viele der Instrumente zur Patientensteuerung aus dem Zukunftspapier halte ich aber für richtig, insbesondere das Ersteinschätzungsverfahren.“

TRAPP ZUR PATIENTENSTEUERUNG

„Die Diskussion um Wartezeiten, die gerne in den Medien geführt wird, geht fehl. Es geht nicht um Wartezeiten, sondern darum, eine zielgenaue Versorgung von schwerkranken, behinderten und benachteiligten Menschen zu haben. Aus meiner Sicht ist das auch eine Botschaft, die von unserem Zukunftstag ausgeht: Wir wollen die Zeit haben, um genau diese Patienten zu versorgen.“

REIMERS-BRUNS (SPD) ZUR PATIENTENSTEUERUNG

„Eine Lotsenfunktion durchs Gesundheitssystem ist elementar wichtig. Insbesondere dehalb, weil wir in vielen Gebieten keine gute Versorgung mehr haben.“

REIMERS-BRUNS (SPD) ZU MFA

„Wir müssen das Berufsbild der MFA stärken und attraktiver machen.“

SAXE (B90) ZU MFA

„MFA bilden das ‚Ende der Nahrungskette‘. Wir müssen dringend Lösungen schaffen, damit dieser Beruf an Attraktivität gewinnt.“

„Der Fachkräftemangel wird sich weiter zuspitzen. In 10 Jahren werden wir sechs Millionen weniger Berufstätige haben. Deshalb werbe ich dafür, jetzt „Dinge auszuprobieren“, um zum Beispiel den Beruf der MFA attraktiver macht.“

TRAPP ZU MFA

„MFA gehen nicht in die Krankenhäuser, weil ihnen die Arbeit in der Praxis nicht gefällt. Sie verdienen dort besser. Und das liegt unter anderem daran, dass die Abschlüsse für die ambulante Versorgung seit 15 Jahren unterhalb der Inflationsrate liegen!“

TRAPP ZU FACHKRÄFTEMANGEL UND GENERATIONENKONFLIKT

„Wir unterstellen der jungen Generation, sie würde weniger arbeiten wollen und müssten daher die Strukturen anpassen. Ich stelle die düstere Prognose auf, dass sich dies mit zunehmender Wirtschaftskrise und mit Verschwinden der Babyboomer aus der Arbeitswelt umkehren wird, weil dann Mehrarbeit ökonomisch notwendig wird.“

BERNHARD ZUR STADTPLANUNG

„In jedem Bauplan muss das Gesundheitswesen inkludiert sein. Und das ist etwas, was bisher sträflich vernachlässigt wird. Ich denke da zum Beispiel an die Überseestadt.“

HUMPICH (FDP) ZUR STADTPLANUNG

„Für das Tabakquartier wurde ein Ärztehaus geplant. Das Bauressort hat abgelehnt. So wird in Bremen geplant!“



120 Ärzte, Psychotherapeuten und Praxismitarbeiter haben am 22. Mai die Diskussion im Vortragssaal der Bremer Kunsthalle verfolgt.

JANSSEN (DIE LINKE) ZUR STADTPLANUNG UND HILFEN

„Ich finde die Diskussion darüber, das Gesundheitswesen bei der Planung von städtischen Räumen stärker zu berücksichtigen, für absolut richtig. Da haben Sie mich an Ihrer Seite. Kritisch wird es bei der Frage, das Praxispersonal von Praxen bei der Kitaplatzsuche oder ähnlichen zu bevorzugen. Das wird nichts werden. Denn es gibt auch in sehr vielen anderen Berufsgruppen, die für das Gelingen des gesellschaftlichen Zusammenlebens beitragen, ein berechtigtes Interesse. Nach welchen Kriterien soll da ausgewählt werden?“

TRAPP ZU KOMMUNALEN HILFEN

„Wenn die KV eingreift, um beispielsweise Niederlassung zu fördern, dann nimmt sie das Geld nicht aus einem prall gefüllten Schatzkästchen, sondern nimmt das Geld, das die weniger werdenden Ärzte und Psychotherapeuten erarbeitet haben. Und da wäre es schon gut, wenn sich auch die Bremer Kommunen beteiligen und dies als Aufgabe der Daseinsvorsorge begreifen würden.“